

Neue Zürcher Zeitung

Diese Ökonomen finden Gehör – das NZZ-Ranking 2019

In den Zeitungsspalten und in der Wandelhalle, nicht nur im Hörsaal und an Konferenzen: Welche Ökonomen prägen in der Schweiz die Debatten?

Stefan Häberli / Philip Küng (Grafik) 21.9.2019, 09:00 Uhr

Dina Pomeranz neu in den Top 15

	↓↑	↓↑	↓↑	↓↑	↓↑
	Gesamt	Forschung	Medien	Politik	Social M.
1. Fehr, Ernst Universität Zürich	659	500	67	92	0
2. Eichenberger, Reiner Universität Freiburg i. Ü.	431	8	250	173	0
3. Schaltegger, Christoph Universität Luzern	317	7	141	169	0
4. Frey, Bruno S. Crema Zürich	300	181	42	77	0
5. Binswanger, Mathias FH Nordwestschweiz	253	8	45	200	0
6. Brunetti, Aymo Universität Bern	235	10	67	158	0
7. Büttler, Monika Universität St. Gallen	209	3	32	169	5
8. Sinn, Hans-Werner Ifo-Institut München (em.)	202	16	82	77	28
9. Straumann, Tobias Universität Zürich	197	1	131	65	0
10. Wellershoff, Klaus Wellershoff & Partners	158	0	104	54	0
11. Dudenhöffer, Ferdinand Universität Duisburg-Essen	124	0	124	0	0
12. Fratzscher, Marcel DIW Berlin	117	57	15	0	45
13. Pomeranz, Dina Universität Zürich	115	3	12	50	50
14. Föllmi, Reto Universität St. Gallen	114	5	20	88	0
15. Seiz, Ralf Universität St. Gallen	112	1	0	112	0

besser platziert als 2018 schlechter platziert als 2018 unverändert neu im Ranking

Aufgrund von Rundungen können sich bei den Gesamtsummen geringfügige Abweichungen ergeben. Alfonso Sousa-Poza von der Universität Hohenheim wird auf eigenen Wunsch nicht in der Rangliste aufgeführt.
Quellen: Econwatch, Elsevier, Makronom, Unicepta, Dice, ZBW

NZZ / phk.

Was soll das Ranking?

Die meisten akademischen Ökonomen werden zu einem guten Teil von der Allgemeinheit finanziert. Damit verbunden ist eine gewisse Bringschuld. Denn Wissenschaft ist kein Selbstzweck. Der Wert der Forschung lässt sich für Aussenstehende indessen kaum einschätzen.

Die zunehmende Ausdifferenzierung hat dazu geführt, dass selbst Ökonomen einander oft nicht mehr verstehen. VerhaltensökonomInnen können sich in der Regel mit Psychologen besser verständigen als mit theoretischen MakroökonomInnen.

Um dieses Informationsproblem zu lösen, setzt die akademische Welt auf die Messung und Quantifizierung des Outputs von Forschern: Ein guter Ökonom ist demnach, wer viele Beiträge in angesehenen Zeitschriften publiziert und oft von Kollegen zitiert wird.

Das Ranking als Korrektiv

Dass dies zu zweifelhaften Anreizen führt, ist klar. Wenn Ökonomen nur ihre wissenschaftliche Karriere im Blick haben, ist alles, was sie vom Publizieren abhält, Zeitverschwendung. Darunter leidet zum einen die Lehre, die von Professoren oftmals als lästige Pflicht empfunden wird. Zum anderen bleibt kaum Zeit und Musse übrig, um in politische Debatten einzugreifen.

Das ist schade. Denn die Einmischung von Ökonomen kann nicht «nur» scheinbar abstrakte Folgen wie ein stabileres Finanzsystem oder ein paar Zehntel Prozentpunkte mehr Wirtschaftswachstum zeitigen. Sondern sie kann auch bewirken, dass weniger Menschen sterben, weil sie vergeblich auf eine Spenderniere warten.

Gesitteter Austausch auf Twitter

Um diejenigen Ökonomen zu prämiieren, die sich Gehör verschaffen, veröffentlicht die NZZ das jährliche «Ökonomen-Einfluss-Ranking». Auch dieses Gemeinschaftsprojekt mit der deutschen «FAZ» und der österreichischen «Presse» lässt den wissenschaftlichen Palmarès nicht völlig ausser acht. Die Rangliste gewichtet jedoch die Wahrnehmung in der Politik sowie die Sichtbarkeit in den Medien bewusst gleich stark wie die Forschung.

Als Premiere belohnt das jüngste Ranking zum ersten Mal auch die Präsenz in den sozialen Netzwerken – oder genauer: auf dem Kurznachrichtendienst Twitter. Wer deshalb den Untergang des Abendlandes heraufziehen sieht, sollte sich zuerst kundig machen. Die Ökonomenszene tauscht sich unter dem Hashtag [#Econtwitter](#) recht gesittet und auf hohem Niveau aus.

Der Dominator

In den Top 15 der einflussreichsten Ökonomen hat sich gegenüber dem Vorjahr viel getan. Nichts anhaben konnte das grosse Stühlerücken [Ernst Fehr](#). Der Professor der Universität Zürich steht 2019 zum sechsten Mal in Serie ganz oben auf dem Podest. Als Mitbegründer neuer Forschungszweige wie der Neuroökonomie, die etwa untersucht, welche Teile des Gehirns wie an wirtschaftlichen Entscheiden beteiligt sind, wird Fehr häufig in akademischen Publikationen zitiert. Auch Journalisten und Politiker lassen sich von dem gebürtigen Vorarlberger inspirieren. Fehr nimmt eher selten Stellung zu konkreten politischen Geschäften, er erklärt vorwiegend die Ergebnisse verhaltensökonomischer Forschung.

Der orthodoxe Provokateur

Eine ganz andere Rolle nimmt [Reiner Eichenberger](#) ein, der wie 2018 den zweiten Rang belegt. Der Freiburger Professor hat nicht nur zu fast allem eine Meinung; er teilt diese auch gerne anderen mit. Das allein vermag allerdings nicht zu erklären, warum Eichenberger der beliebteste Zitatieferant der Schweizer Presse ist. Wichtiger dürfte sein, dass er vor provokativen Vorschlägen nicht zurückschreckt – etwa der Idee, die Schweiz solle die Einwanderung über eine «Zuwanderungsgebühr» steuern.

Dabei fassen seine provokativen Schlüsse oft auf orthodoxer Lehrbuch-Ökonomie. Der Querdenker bereichert damit nicht nur die mediale Debatte, sondern er ist auch eine beliebte Anlaufstelle für bürgerliche Politiker. Einzig Mathias Binswanger von der Fachhochschule Nordwestschweiz wurde von noch mehr Politikern als Inspirationsquelle genannt.

«Professor Widerspruch»

Die wohl frappanteste Veränderung gegenüber dem Vorjahr ist der Aufstieg von [Christoph A. Schaltegger](#). Der an der Universität Luzern tätige Professor für politische Ökonomie und Finanzwissenschaftler gehört zum ersten Mal dem Spitzentrio an; er hat dem forschungsstarken [Bruno S. Frey](#), einem Pionier der Glücksforschung, den dritten Rang abgelaufen. Wohl nicht zuletzt wegen seiner Vergangenheit bei Economiesuisse findet Schaltegger in der Politik bereits seit längerem Gehör.

Der Sprung aufs Podest gelang ihm dank der deutlich gesteigerten Präsenz in den Medien. Der ehemalige Referent von alt Bundesrat Hans-Rudolf Merz gehört zu den wenigen akademischen Ökonomen, die regelmässig Stellung zu konkreten politischen Sachfragen nehmen. Mit seiner Kritik am AHV-Steuer-Deal verärgerte er die ehemaligen Economiesuisse-Kollegen und bekam zudem von der NZZ den Spitznamen «[Professor Widerspruch](#)» verpasst. Seiner Glaubwürdigkeit dürfte dies eher zuträglich gewesen sein: Er konnte sich als liberale, aber von Wirtschaftsverbänden unabhängige Stimme positionieren.

Twitter-Star als Newcomerin

Einen grossen Satz nach vorne machte der Wirtschaftshistoriker [Tobias Straumann](#) von der Universität Zürich. Der begnadete Redner und Kolumnist verbesserte sich um achtzehn Plätze und erreichte den neunten Rang. Rückenwind dürfte ihm dabei die Veröffentlichung eines Buches verschafft haben, das den Aufstieg Hitlers nachzeichnet.

Auf Anhieb in die Top 15 schaffte es [Ferdinand Dudenhöffer](#) von der Universität Duisburg-Essen. Bei dem «Autopapst» dürfte es sich allerdings um eine Ranking-Eintagsfliege handeln. Mit dem Interesse am Dieselskandal dürfte auch jenes an seiner Expertise abebben. Die Newcomerin [Dina Pomeranz](#) von der Universität Zürich (13. Rang) könnte hingegen eher noch an Einfluss gewinnen. Die junge Entwicklungsökonomin befasst sich nicht nur mit Fragen, deren Relevanz auch Laien unmittelbar einleuchtet. Sie gehört darüber hinaus zu den debattierfreudigsten Vertreterinnen ihrer Zunft und ist eine Art [Twitter-Star](#).

Die Hintergründe zum Ranking

- [Alle Ranglisten für die Schweiz](#)
- [Die Top 10 in Deutschland und Österreich](#)
- [Wie das Ranking erstellt wurde](#)

- [«Ökonomen-Einfluss-Ranking» 2018](#)
- [«Ökonomen-Einfluss-Ranking» 2017](#)
- [«Ökonomen-Einfluss-Ranking» 2016](#)
- [«Ökonomen-Einfluss-Ranking» 2015](#)
- [«Ökonomen-Einfluss-Ranking» 2014](#)

Sie können Wirtschaftsredaktor Stefan Häberli auf [Twitter](#) folgen.

Die vollständige Rangliste des «Ökonomen-Einfluss-Rankings» 2019

Insgesamt haben 40 Wirtschaftswissenschaftler die Aufnahme in das Ranking geschafft. Bei den Institutionen liegt erneut die Universität Zürich klar vorne.

Stefan Häberli / Philip Küng (Grafik) / 21.9.2019, 09:00



Ökonomen-Ranking: Wer in Deutschland und Österreich den Ton angibt

Aus der Schweiz haben zwei Ökonomen den Sprung über die Grenze geschafft: Ernst Fehr und Bruno S. Frey. Fehr setzt sich dafür gleich in beiden Ländern an die Spitze.

Stefan Häberli / Philip Küng (Grafik) / 21.9.2019, 09:00



Wie das «Ökonomen-Einfluss-Ranking» berechnet wird

In die Rangliste fließen vier Teil-Rankings ein: Medien, Politik, Forschung und Social Media. Aufnahme finden nur Ökonomen, die sowohl in der Öffentlichkeit als auch in der Wissenschaft wahrgenommen werden.

Stefan Häberli / 21.9.2019, 09:00



Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.